

Wer seinen Gott vermöge der Transsubstantiation Leibhaftig verschluckt [...]

Autor(en): **Byron, Lord**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **2 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine Parallele, die mehr ist denn ein bloßes Gleichnis, nämlich durch den Hinweis auf *das schöpferische Geschehen im Menschenhirn*. Unser Denkorgan spiegelt die Wirklichkeit wieder, ja wir haben uns etwas wie ein Modell der Dinge geschaffen, an dem wir Ursachenketten in Form von Vorstellungsketten ablaufen lassen können. Und wie die Organismenarten beständig kleine Erbänderungen ausschütten und sie sich im Kampf mit der Umwelt erproben lassen, so stellt unsere Phantasie Dutzende von Möglichkeiten vor unser geistiges Auge, so daß wir sie durchprüfen und die im Ergebnis günstigste zur Verwirklichung auswählen können. Unser Denkmodell erlaubt uns, nie gewesene Kombinationen zu schaffen, neue Maschinen und neue chemische Verbindungen auf dem Papier zu konstruieren, von nie begangenen Wegen zu träumen, ehe wir sie uns bahnen. Das aber ist Schöpfertum, das heißt bewußt dasselbe leisten, was die lebendige Natur unbewußt und nach mancherlei Fehlschlägen und Irrungen vollbringt, indem sie einen Werkstoff wie das Chitin, ein Pumpwerk wie das Herz, eine Instinktschaltung wie die im Insektenhirn erarbeitet.

Die Natur ist mächtiger und verehrungswürdiger als unsere Väter ahnten. All die Frommen, die einem Gott zuschrieben, was sie an Schönerem, an Gutem und an Sinnvollem fanden, haben der Wirklichkeit unrecht getan. *Aus eigener Kraft der Natur*, nicht auf eines Gottes Geheiß und durch eines Gottes Gnade entsteht das Neue, das Große, das, um dessentwillen allein die Welt einen Sinn hat. Sie *gewinnt* diesen Sinn erst durch die Fähigkeit zur Entwicklung, die in ihr ist! Ihr Wesen ist Selbstentfaltung, Selbstvollendung. Was einst geschaffen schien, ist selber voll schöpferischer Kraft! Der Mensch mag es nennen, wie er will: Hier ist, was Verehrung verdient. Hier ist der Leitstern für sein Leben, ein Halt im Unglück und ein Prüfstein dessen, was edel ist.

Es ist wie eine Frohe Botschaft: Die Welt ist wahrlich kein Paradies, aber in ihr ist die Kraft, das Gute zu schaffen und festzuhalten. «Alle Schöpfung», sagte *Goethe*, «ist Werk der Natur.»

«*Wer seinen Gott vermöge der Transsubstantiation leibhaftig verschluckt, wird schwerlich noch etwas finden, was er nicht verdauen könnte.*»
Lord Byron